

<b>Zeitschrift:</b>	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
<b>Herausgeber:</b>	Samuel Küpffer, Bern
<b>Band:</b>	4 (1724)
<b>Artikel:</b>	XLVIII. Discours : Widerlegung der naerrischen Religions-Veraechteren
<b>Autor:</b>	R.P.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-250589">https://doi.org/10.5169/seals-250589</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## XLVIII. DISCOURS.

Di multa neglecti dederunt  
Hesperiae mala luctuosa.

Horat. l.3. Od.6.

Wann das Göttliche von den Alten  
ist hindangestzt worden, so haben sie  
viel darüber aufzustehen müssen.

**D**as durch Forcht und Hoffnung die  
Menschen zu allem Guten bewogen  
werden/siehet jeder an sich selbst; auch  
deren Falschheit/wo sie diesen Zweck erreicht/  
ist ersprießlich / sowol in gemeinem als abson-  
derlichem Leben. Wir Menschen allesamt  
sind sieber-süchtig/und habē unseren geschmak  
verlohren/halten das was da süß ist für bitter/  
und das Bittere für süß/nicht wissende/worin  
wir irren; dennoch wahrhaftie Bitter-oder  
Süssigkeit empfindende in unsrem obschon  
verderbten Sinn/woher unser Urtheil röhret/  
darumb einen verlachen wollen/weil er in was  
anders sich glückselig bedunkt als ich/ ist ein  
Zeichen daß ich weder meine noch seine recht  
kenne / da ich verblendet aus Eigen-Liebe des

31. Ans.

Vierter Theil.

anderen Vollkommenheit nicht siehe. Werd ich einessen gewahr dem ein Gemahl Forcht und Gehorsam verursachet/ so mag ich solches wohl leiden / auch noch scheuzlichere Idéen zu diesem Zweck dienende einpflanzen / obschon ich ohne Empfindung ein gleiches sehen und hören könnte. Kan ich nach grosser Herren Gebrauch eine grosse Verrichtung zu höchster Zufriedenheit des Thäters mit einem geringwärtigen Zeichen belohnen/ so bin ich so thorecht nicht/ dene als ein Kind zu verlachen/ der sich mit dergleichen Possen begnügen lässt. Ich bin zufrieden/ daß andere das für groß/ was ich vor klein/halten / weil also jedessen Begierden gestillt werden; da sonst/ wo gleiche Begierd und gleiches Recht wäre/ das Beste nur dem Stärkeren zufiel/ ich aber vielleicht bis zu dem Geringsten gewiesen wurd. Diesem nach/ so wir in rühigem Wohlseyn das geniessen wollen/ was uns das beste duncket/ und dessen wenig zu finde/ müssen wir es mit gefährlich- oder schädlichen Farben bestreichen/ das andere alles aber als höchst heilsam allen Sinnen anzufehlen.

Alle Religionen die jemals in der Welt gewesen/wahre/und falsche/ haben dem gemeine Wesen/ worinn auch jedes Glieds Nutzen begriffen / hierinn den grösten Dienst geleistet / massen durch selbe den Gesäzen die Forcht/ den Tugenden aber belohnung geborget/ ohn welche kein Haß/geschweigen Burgerschafft bestehen

stehen kan : Oder seke beyde hindan / so wird jedes thun was ihn gelüstet; hebe die Lehr von Gott und seinem Dienst auf/so wird kein Regent/kein Gesetz mehr gelten : weil der Ungehorsam kein ewige Straff zu befürchten hat / die zeitliche aber entwiders keiner fürchtet/des Todes schon versichert/oder selbe jeder mit natürlicher Gegenwehr abwendet. So lange als weise Gesetzgeber diese zu einem Grund brauchten/hat ihr Regiment geblühet : sobald aber deren Verachtung erfolget/hat Gerechtigkeit und Willigkeit der Thranney Platz geraumt / worauf der Underen Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit kommen / die alles under und über sich gekehret. Diesen betrübten Erfolg sollte jederman beherzigen zu diesen Zeiten/da die Verachtung gegen unsrer wahren seeligmachenden Religion und dero zeitlichen Nutzens/ gegen denen die solche öffentlich und heimlich lehren/und gegen denen die sie mit Mund und Herzen bekennen und glauben/so groß ist/dass wo nur die geringste Meldung selbiger gethan wird / man verlachet wird als abergläubisch / als unwissend : die aber mit eint-oder anderen vernünftig scheinenden Gründen wider unsre Lehr zu reden wissen/werden für grosse Geister gehalten/als denen die Würckung der Natur bekant/welche gelehrt :

Deos---securum agere ævum,

Nec si quid miri faciat Natura Deos id  
Tristes ex alto cœli demittere tecto.

D.i. Wann je ein GOTT ist/so lebet er in sanf-  
 ter Ruh/und wird nicht so zornig / daß er aus  
 dem Himmel uns etwas übels zuschicke:geschicht  
 etwas/so würcket solches die Natur. Rombt  
 Krieg/Pestilenz/ oder was anders / so wissen  
 diese Naßweise bald Politische oder natürliche  
 Gründ darüber zu bringen / oftmais zu grös-  
 ster Aergernuß und Hindernuß glaubiger  
 Menschen. Kan einer behaubten der Joseph/  
 Moses und David seyen grosse Staatisten  
 gewesen/so heist es von ihm: dieser siehet in das  
 Spiel/hat einen freyen Geist. Aber ich sag:  
 du freyer Narren-Geist offenbahre dir dem  
 ganzen Volck / setze seinen Geist auch in diese  
 Freyheit / schaue nachmals ob es ihn nicht ge-  
 brauchen werde/dich auf deinem Cabinet, all-  
 wo du solche Freyheit aufgedräumet hast /  
 aufzujagen/und an seinem Platz mit aller dei-  
 ner Müh und Arbeit ohn Macht etwas her-  
 vor zu bringen/an einen GOTT zu glauben ler-  
 nen werde. Gesetz/vorgemeldte wären nach  
 deiner lästerlichen Lehr Staatisten gewesen /  
 (damit deine Narrheit auch politisch offenbar  
 werde ) so du glaubest sie haben das Volck  
 meisterlich durch den Religions-Mantel un-  
 ter ihrem Gehorsam behalten / indem sie sich  
 selbst zu einem Exempel dargestellt/wie ein era-  
 hämlicher Staats-Mann wilt du dañ werden  
 mit all dañem vermeinten Geist/ daß du das-  
 jenige verachtest / ohne welches solche grosse  
 Männer nicht hätten regieren können ? Be-  
 schä-

schämen solche nicht unzehlige Exempel Heid-  
 nischer Regenten / und deren Zugehörigen /  
 welche ihrem lächerlichsten und unvernünftig-  
 sten Gottesdienst abgewartet / weil das Volk  
 dadurch zu Treu und Gehorsam verbunden  
 worden / dessen Glauben gestärckt wurde  
 durch das Exempel seiner Oberen / die in den  
 Gebärden einen gleichen gezeiget / auch alle ih-  
 re Berrichtungen auf selben gegründet. Wie  
 vielmehr solten alle Regierungs-Begierigen  
 und dazu Gewidmeten unter uns Eyfer und  
 Hochachtung für unsre Religion erzeigen / als  
 welche so vernünftig / und allen Gesäzen (nur  
 weltlich davon zu reden) so gleichförmig / daß /  
 wann das in unsrer Religion unterwiesene  
 Volk aus Verachtung der Religion seiner  
 Oberen in Zweifel gebracht wurde / gar keine  
 Religion mehr glauben / keinem Gesetz mehr  
 unterthan seyn wurde / gedenkende / mir wird  
 dis oder jenes gebotten oder verbotten / nicht  
 weil es anständig oder schandlich ist / sondern  
 weil es nicht in meines Obern Kram dienet.  
 Dann Recht oder Unrecht / ehrlich und unehr-  
 lich / ist nichts / wann unsre Religion / unsre  
 Gottheit nicht ist / kan also meiner Begierd  
 nachleben. Du wirst aber einwerfen / wann  
 schon keine Religion nicht wäre / könnte man  
 da noch das Volk in dem Zaum halten durch  
 Mänge der Bedienten / Räuche / und dergleis-  
 chen Tyrannische Mittel: Holla! wann je-  
 der Herz seyn könnte / wurde niemand Knecht.

seyn wollen ; daß aber ein jeder könne Herz  
 seyn / ist klar / weil man dem keine Treu schuldig  
 ist / welcher keine glaubt schuldig zu seyn. Ist  
 also die Religion von so grossem Nutzen und  
 Nothwendigkeit / daß sie von keinem klugen  
 Gesetzgeber / Regent / Obrigkeit / jemals un-  
 terlassen / die Verachtung selbiger aber zu allen  
 Seiten nachdrücklich gestraft worden / weil  
 durch selbe ganze Reich sind verderbet worden /  
 wie wir Exempel an dem Jüdischen Volk ha-  
 ben / und an dem Orientalischen Kaiserthum /  
 wie auch an den Heiden ; betrachtet deren  
 Sribenten / ihr werdet finden wie viele Un-  
 glück der Verachtung oder Unterlassung des  
 Gottesdienst sind beygemessen worden / und  
 zwar nicht ohn Ursach / sitemahl das Volk /  
 wo es auf die versühnten Götter gehoffet / auf-  
 sert Forcht unden zu liegen / oder durch Hoff-  
 nung durch rühmliche Thaten den Himmel und  
 ewigen Nahmen zu erlangen / zu der Tapffer-  
 keit aufgemuntert / im widrigen Fal aber klein-  
 müthig worden / sich einbildend / wan es schon  
 alles anwendte / wurde dennoch ein erzürnter  
 Gott ihnen zuwider seyn. Wann diese in ih-  
 rem unvernünftigen Wahn solch wahrhaf-  
 ten Nutzen oder Schaden aus der Religion  
 gezogē / werden aussert Zweifel auch wir gro-  
 sen Schaden zu erwarten haben / auf der gro-  
 sen Verachtung aller Gottesdienstlichen Per-  
 sonen / und ihrer Bermahnungen / welche so  
 hoher Ehr würdig seynd / als irgend die / so  
 durch

durch ihre Hülff unverstohrt in Ruh den gehorsam den Unterthanen geniessen können. Verachtest du selbe darumb/ weil sie zur Trennung und Gehorsam vermahnen? ich glaube nein: warum dann? weil sie die Untreuen durch die ewige Straff abschrecken? nichts weniger: sage dann warumb? weil sie von dergleichen Sachen mit Vergewisserung reden und glauben. Welch herrliche Antwort! hättest du gesagt/weil sie viel Zehenden uns abnemmen/ so hättest du noch zu deinem Vortheil geredt/ mit der gegebenen aber gänzlich darwider/in dem durch die Vergewisserung/das Volk erschricket/ und durch eines Predigers gewissen/ Glauben / und Eifer/das ganze Volk desto leichter überwiesen wird; verspühret man aber an ihnen einige Leüigkeit/ mercket man daß sie im geringsten anders leben als lehren/ den einen schonen/die anderen bestraffen/ so wird ihr Arbeit vil weniger aufrichten; und gar nichts wann sie nur lehreten was die Welt ihnen besuhle. Dann so das Volk glaubt/es habe eine gewisse Regel seines Lebens / muß aber selber oft anderen / so zweiflet es an allerer Ge- wißheit. Damit diß nicht geschehe/ und große Unordnung entstehe / werden die zusehen/ welchen billigst die Ordnung / wie in allen Sachen / also sönderbar in der Lehr und Religion angelegen. Welche gleich den ehmahligen Heiden / die Religions-Geheimnissen sowohl als die Staats-Geheimnissen wiss-

wissen sollen. Hat ein Kaiser sich nicht geschämt selbst ein Priester zu seyn / und von dem Priester-Collegio Rath zu suchen / so wird es ja auch weder Jungen noch Alten übel anstehen / die Religions-Verwaltere zu ehren / sie zu hören / und viel Gutes von ihnen zu lernen ; um soviel weniger / weilen allbereit viel Nutzen von ihnen männiglich ist zugebracht worden / und täglich zugebracht wird : da sonst obbemeldier Schaden erfolgen möchte / wann deren Verachtung von dem Edelmann zu dem Bauren / von dem Herren auf den Knechten stieg. Wovon uns unser Gott bewahre. Dessen Lehr wir hoch schätzen sollen / weil deren Wahrheit täglich von der Canzel gezeiget und bewiesen wird / und deren Nutzen ich darumb nicht hab in specie zeigen wollen / weil ich gefunden / daß auch der abgeschmacktesten Religion Nutzen alle Verächter unserer reinen Lehr sollte abwenden können öffentlich wider selbe zu reden.

R. P.